

Das Hüllenwesen der Präparate im Lichte des Ostergeschehens

Nach einem Vortrag zum Präparatetreffen in
Dortmund am 08.04.2017

Marcel Botthof

Wenn wir von Hülle sprechen, so haben wir unmittelbar Bilder oder Attribute vor Augen. Das Einhüllen hat zunächst eine mütterliche, eine sorgende Geste. Etwas wird verhüllt und damit geschützt und verborgen vor dem neugierigen Blick oder einem möglicherweise ungünstigen Einfluss. Eine Hülle kann auch Membran sein und beispielhaft nur eine einseitige Durchlässigkeit der Substanz zulassen. Grundsätzlich schafft die Hülle einen Innenraum, indem etwas Verborgenes vor sich geht.

In der embryonalen Organbildung kommt der Hülle eine besondere Aufgabe zu. Hier ist das Prinzip der Ein- und Umstülpung von Bedeutung. Wo sich aus Anlagen, Häuten, etc. Hohlräume zu bilden beginnen, sich ein- und umstülpeln und zuletzt zu Organen ausbilden.

In unserem Leben zwischen irdischer und geistiger Welt ist ebenfalls das Prinzip der Umstülpung zu erkennen. Während wir auf der Erde weilen, haben wir eine äußere „Hülle“, den physischen Leib, indem unser Seelenwesen wohnt. Zwar können wir dieses Seelenwesen nicht gänzlich unsichtbar machen, da seine Auswirkungen in Reaktionen, Emotionen usw. kurz sichtbar werden, das eigentliche Wesen und damit unsere innere Welt, ist aber für den irdischen, nicht hellseherischen Blick unsichtbar. Gehen wir nun über die Schwelle des Todes am Ende dieses Lebens, so wird unser inneres Wesen unsere äußere Gestalt in der Geistwelt: „Dasjenige, was bisher meine physische Innenwelt war, das wird meine Außenwelt, und alles, was früher die Außenwelt war, wird meine Innenwelt. So wird auch das Moralische meine Außenwelt.“¹

Durch den Gang über die Schwelle findet eine „Umstülpung“ statt,. Wenn wir, nach unserem Gang durch die Geistige Welt, uns wieder anschicken eine neue Inkarnation anzutreten, so bereiten wir diese gemeinsam mit den Schicksalsmächten vor. Gemeinsam bedeutet in diesem Zusammenhang eine gemeinsame schöpferische Tat unserer Geistwesenheit mit den Hierarchien.

Beim erneuten Gang über die Schwelle, nun die der Geburt, findet abermals eine Umstülpung statt. Die der Geistwesenheit, die wir eigentlich sind in der geistigen Welt, in die Enge und Schwere eines menschlichen Leibes hinein. Diese Umstülpung ist leid- und schmerzvoll, sie stellt eine Opfertat dar. Es opfert sich das Geistwesen in das Erdenwesen. Wir sind an dieser Opfertat bewusst schöpferisch beteiligt. Nicht umsonst wohnt dem Worte schöpferisch das Wort Opfer inne.

Nachdem nun ein einleitender Gedanke zur Hülle vorangestellt wurde, bedarf es ebenfalls einer kurzen einleitenden Betrachtung des Ostergeschehens. Das Mysterium von Golgatha ist so tief umfänglich, dass an dieser Stelle nur einige Fragmente herausgegriffen werden können. Möchte der geneigte Leser diese Frage vertiefen, so sei auf das Buch „Christliche Feste“ von Friedrich Benesch verwiesen sowie auf entsprechende Vorträge Rudolf Steiners.

Zu Beginn des Johannes Evangeliums steht geschrieben:

„Im Urbeginne war das Wort,
und das Wort war schaffend bei Gott,
und ein göttliches Wesen war das Wort,
Dieses war im Urbeginne schaffend bei Gott.
Durch es sind alle Dinge geworden,
und nichts von dem Entstandenen ist anders als durch das Wort geworden.“²

In der christlichen Esoterik wird der Christus als das Wort, der Logos, bezeichnet. Gehen wir dem nach, was wir im Prolog des Johannes Evangeliums geschrieben finden, so war das schöpferisch tätige Christuswesen im Urbeginne so groß wie das gesamte Universum. Dann begann eine Zusammenziehung seines Wesens, um auf der Sonne seine Wohnstätte zu nehmen. Diese Zusammenziehung ging einher mit unvorstellbaren Qualen der Christuswesenheit. Leid und Schmerzen haben die Kraft der Konzentration, der Zusammenziehung. Unter Leid und Schmerzen zieht sich alles zusammen und ermöglicht dem Leidenden eine Vertiefung seines Wesens, durch das Durchschreiten dieses Leidensweges. Menschen, die durch Schmerz und Leid gegangen sind, haben sich oftmals eine weisheitsvolle, tiefe Seele errungen.

Diese Vertiefung müssen wir uns ins Unermessliche gesteigert vorstellen, im Leiden der Christuswesenheit in Vorbereitung auf das Mysterium von Golgatha. Nachdem der Christus seine Wohnstätte auf der Sonne verlassen hat, begibt er sich in den Umkreis der Erde, um sich schließlich bei der Taufe am Jordan in den Leib des Jesus von Nazareth zu inkarnieren. Welche unglaubliche Verdichtung seines Wesens hat da stattgefunden? Aus der Größe des Universums bis zur Inkarnation in einen irdischen Leib.

Leib und Seele des Jesus von Nazareth sind ganz besonderer Natur. Der Leib des Jesus von Nazareth ist aus dem jüdischen Volk hervorgebracht worden. Am Anfang des gesamten Evangeliums finden wir bei Matthäus die Aufzählung der 3 x 14 Generationen. Nehmen wir 35 Jahre für eine Generation an, so ist der Leib des Jesus über 1470 Jahre im jüdischen Volke herangereift. Die Seele, so beschreibt es Rudolf Steiner, ist in der Hülle des Mysterienwesens behütet worden und inkarnierte sich zum ersten Mal in einem irdischen Leib. In diese besondere Leib-Seelen-Konfiguration zieht im 30. Lebensjahre des Jesus von Nazareth, das Christuswesen bei der Jordantaufer, anstelle des Ich, ein.³

3 Jahre lebt der Christus in diesem Leib und wandelt ihn Kraft seines Wesens komplett um. Der am Karfreitag an das Kreuz geschlagene Leib des Jesus-Christus ist durch das Innewohnen des Christus verwandelt. Friedrich Benesch beschreibt in seinem Werk „Christliche Feste“ ausführlich die einzelnen Momente der Kreuzigung, darauf sei hiermit verwiesen.

Einige wesentliche Momente seien herausgegriffen: Während der Kreuzigung strömt unentwegt Blut aus den Wunden und wird von der Erde als gesamte Wesenheit (Erde, Feuer, Wasser, Luft) aufgenommen. Das Blut ist in unserem Leibe der Träger des Ich, welche besondere Substanz wirkt nun seit dem Mysterium von Golgatha an der Wandlung der Erde?

Im Sterben verlässt der Christus den Leib des Jesus von Nazareth und begibt sich in die Sphäre des Todes. Dort ringt er mit dem Widerrechtlichen Fürst dieser Welt um diese Sphäre. Der Leib des Jesus wird bestattet. Dank der besonderen Umgestaltung des Leibes vergeht dieser in kürzester Zeit und wird in die Substanzen der Erde aufgenommen. Der Christus erscheint den Jüngern in unterschiedlichen Gestalten und begibt sich schließlich an seine neue Wohnstätte, den neuen Sonnenglobus im Erdeninnern. Seit dem Mysterium von Golgatha ist die Erde der physische Leib des Christus, die ätherische Welt sein Äther-, die astrale Welt sein Astralleib.³

Wie ist nun der Bezug zum Hüllenwesen der Präparate zu verstehen? Schauen wir nun im Kontext des bisher Dargestellten auf die Hüllen der Präparate.

Allgemein ist zunächst zu sagen, dass die klassischen Hüllen tierischen Ursprungs sind, d.h. wir haben es mit Häuten, Hörnern und Schädeln zu tun. Die zu präparierenden Substanzen sind pflanzlichen Ursprungs, mit Ausnahme des Kiesels, der mineralischer Natur ist und des Mistes, der jedoch „Kräfte pflanzlicher Natur erzeugt“.⁴

Wir wollen die einzelnen Hüllen näher betrachten. In der Übersicht fallen einige Lücken ins Auge. Hier gibt es Präparate, die augenscheinlich keine Hüllen haben.

Hülle	Substanz	Planet	Präparat	
Schädel	Knochen	Mond	Eichenrinde	Untersonnig
Darm des Rindes	Haut	Merkur	Kamille	Untersonnig
Hirschblase	Haut	Venus	Schafgarbe	Untersonnig
Horn	verdickte Haut	Sonne	Mist/Kiesel	Sonne
x	x	Mars	Brennessel	Obersonnig
Gekröse	Haut	Jupiter	Löwenzahn	Obersonnig
x	x	Saturn	Baldrian	Obersonnig

Wir werden im Folgenden sehen, dass diese Lücken durchaus geschlossen werden können. Beginnen wir mit der Betrachtung der ersten Hülle, dem Haustierschädel.

1. Haustierschädel/Eichenrinde

In den Hirnraum des Schädels wird zerkleinerte, gemahlene oder geriebene Rinde der Stieleiche (*Quercus robur*) eingefüllt. Nun wird der Schädel mit seinem Hirninhalte nicht wie die meisten anderen Präparate im Herbst in die Erde gegeben, sondern in einen Bottich, einen Teich o.ä., durch den das Wasser hindurchfließt. Dazu gibt man Pflanzenreste und es soll Pflanzenschlamm vorhanden sein. Wollen wir hier den Schädel als Hülle verstehen, so ist es von Wichtigkeit der späteren, durch das ausgebrachte Präparat erzeugten Wirkung, unsere Aufmerksamkeit zu schenken: „Aber wenn wir wollen, daß in einer sehr schönen Weise ein wucherndes Ätherisches sich zusammenzieht und so zusammenzieht, daß diese Zusammenziehung wirklich eine recht regelmäßige ist, nicht Schocks erzeugt im Organischen, so müssen wir das Kalzium gerade in der Struktur verwenden, in der wir es finden in der Eichenrinde.“⁵

Während die anderen pflanzlichen Bestandteile der Präparate (mit Ausnahme der Brennessel) Blüten sind und damit der mit Astralität durchwebte Teil der Pflanze verwendet wird, so beschreibt Rudolf Steiner im Landwirtschaftlichen Kurs die Eichenrinde als „eine Art Zwischenprodukt [...] zwischen dem Pflanzlichen und dem lebendigen Erdigen...“⁶

Aus den Angaben Rudolf Steiners im Landwirtschaftlichen Kurs ergeben sich die Zusammenhänge für das Verständnis des Haustierschädel als Hülle: Um die Wirkung des Kalziums der Eichenrinde zu potenzieren, wird eine Hülle verwendet, die ebenfalls aus Kalk besteht. Das Skelett entwickelt sich im Embryo aus den Bildekräften (Ätherkräften). Der Schädel ist in Bezug auf die gesamte physische Entwicklung, der am weitesten entwickelte Teil. Bei der Entstehung des Skelettes handelt es sich um eine ganz regelmäßige Zusammenziehung des wuchernden Ätherischen.

Die Eichenrinde selber hatte am Baum eine Hüllenfunktion, sie schützt das Kambium. Nun ist die Hülle der Punkt, auf den der Umkreis, das Milieu wirksam wird. Ein zusammenziehendes, umstülpendes Prinzip wird sichtbar.

Das Milieu des Eichenrindepräparates ist eine organisierte Kalkhülle, die wiederum umgeben ist von einem Milieu, wie es zu finden ist im Darm des Rindes. Es fließt Flüssigkeit/Wasser hindurch, Pflanzenreste werden zu Schlamm/Mist verdaut. Auch die Eichenrinde im Schädelinneren wird von diesem Milieu durchdrungen. Im 8. Vortrag des Koberwitzer Kurses heißt es: „Die Organisation des Embryos muß so eingerichtet sein, daß der Kopf seine Stoffe bekommt von der Erde aus“⁷. „Wenn man also das edelste Organ ausschneidet aus dem Tier, das Gehirn, man hat drinnen irdische Stofflichkeit“.⁸ „Was ist die Hirnmasse? Die Hirnmasse ist einfach zu Ende geführte Darmmasse. [...] Der Darminhalt ist seinen Prozessen nach durchaus verwandt dem Hirninhalt.“⁹

Damit haben wir einen Hinweis darauf, warum die Eichenrinde als „eine Art Zwischenprodukt [...] zwischen dem Pflanzlichen und dem lebendigen Erdigen...“¹⁰ im Hirnraum präpariert wird. Gleichermaßen beginnen wir unser Augenmerk auf den rätselhaften Zusammenhang zwischen Verdauung und Hirn zu richten.

Im Falle des Eichenrindepräparates wirkt der Schädel auf die Seite des organisierenden Kalziums, während das umgebende Darmmilieu die Seite der irdischen Stofflichkeit befördert.

Drei grundlegende und für alle Präparate gleichermaßen gültige Aspekte werden in dieser Schrift herausgearbeitet. Als ersten Aspekt sehen wir an dem Eichenrindepräparat, dass es einer ganz speziellen Hülle je Präparat bedarf.

1. Aspekt: Jede Hülle ist spezifisch für das entsprechende Präparat gewählt.

2. Darm des Rindes/Kamille

Der zweite Aspekt tritt uns in anschaulicher Form am Beispiel der zweiten untersonnigen Hülle, dem Darm des Rindes entgegen. Der Darm ist dreigestaltig und besteht aus einer Schleimhaut, einer Muskelschicht und einem Nervensystem. Dieses Nervensystem verfügt über eine Vielzahl von Nervenzellen und ist mit dem Gehirn verbunden. Auch hier zeigt sich die Verbindung zwischen Darm und Hirn.

Der Darm hat die Aufgabe den Nahrungsbrei einzudicken und letztendlich für die Ausscheidung zu sorgen. Das auf dem Weg entzogene Wasser, die Mineralien, etc. werden über die Darmzotten direkt an das Blut übergeben. Dr.B.C.J. Lievegoed bezeichnet in seiner Schrift „Planetenwirken und Lebensprozesse in Mensch und Erde“ den Darm als „große Drüse“ und die Drüsen selber als Ziele der merkurialen Strömungen.¹¹ Diese merkurialen Strömungen strömen ohne Unterlass, sich allem anpassend, aber im steten, sensibel-chaotischen Fluss. Der Darm ist ein Sinnbild dieser Merkurwirkung in der Leiblichkeit, ist er bei Gesundheit doch auch im steten Fluss. Kommt die Darmtätigkeit zum Erliegen, liegen meist ernsthafte, schwere Erkrankungen vor.

Rudolf Steiner äußert sich im 5. Vortrag des Landwirtschaftlichen Kurses folgendermaßen: „Für alles das, was die genossene Kamille durchmacht im menschlichen oder tierischen Organismus, ist die Blase ziemlich ohne Bedeutung, dagegen von größter Bedeutung die Substanz der Darmwände, wichtig die Substanz der Darmwände.“¹²

Der zweite Aspekt ist der, dass die Hülle die Funktion fortsetzt, die sie im Leib des Tieres innehatte. Als Präparatehülle setzt das Organ die Leibesfunktion fort und wirkt auf die jeweilige Pflanzen- oder Mineralsubstanz. Die Tierwesenheit, der sie entstammt, wirkt ätherisch im Umkreis fort.

2. Aspekt: Die Hülle setzt ihre ursprüngliche Funktion fort.

Der Darm des Rindes setzt sein merkurielles Strömen fort, diesmal in lebendiger, erdiger Umgebung. Er dickt nun weniger die Substanz, als denn die heilende, ordnende Kamillenkraft ein, um den Dünger „stickstoffbeständiger“¹³ zu machen.

An den zweiten Aspekt schließt sich unmittelbar der Dritte an. Anhand der eigentümlichen Aussage Rudolf Steiners zur Wichtigkeit der *Darmsubstanz* für die Kamillenwirkung begann die Arbeit an dieser Fragestellung.

An der Präparatearbeit sind alle Naturreiche gleichermaßen schöpferisch-opfernd beteiligt: Der Mensch, der die Präparatepflanzen sammelt, die Hüllen dem Tiere entnimmt und letztendlich die Präparate herstellt und ausbringt.

Der schöpferische Opferprozess sei hier anhand eines Beispiels verdeutlicht:

Ein Künstler hat eines Tages eine Idee für eine künstlerische Arbeit, sagen wir eine Plastik. Diese Idee, diese Inspiration steht warm, lebendig, beweglich und großartig vor seinem inneren Auge. Nun beginnt er mit der Planung zur Umsetzung. Welches Material, welche Größe, welcher Sockel, etc.? In dieser Planungsphase beginnt die ursprüngliche Idee ein Stück weit zu erkalten und sich in die vorhandenen Möglichkeiten einzupassen, das Material hat seine Grenzen, das Können des Künstlers, evtl. die finanziellen Mittel usw. . In der eigentlichen künstlerischen Ausgestaltung zur leibhaftigen Skulptur passt sich die ursprüngliche Idee ein letztes Stück den irdischen Verhältnissen an, vielleicht ist es die Maserung des Holzes, des Steines oder die Legierung des Gusses. Steht die Plastik nun vor uns, kann sie wieder lebendige Bilder in uns erzeugen, die ursprüngliche Idee aber hat sich schöpferisch ganz und gar geopfert in das Material.

Das Tier- und Pflanzenreich opfert sich leibhaftig, dies ist naheliegend. Wo aber opfert es sich schöpferisch?

Um der Frage nach dem schöpferischen Opfer nachzugehen, betrachten wir nun etwas eingehender den Präparierungsprozess im Allgemeinen.

Bis auf die Eichenrinde und den Baldrian, werden alle Präparate der Erde übergeben. Es handelt sich um eine Grablegung, wie wir später sehen werden, um eine zweistufige Beerdigung. Doch der Reihe nach: im Herbst werden Hirschblase, Därme, Gekröse und Hornmishörner beigesetzt. Der Schädel erhält eine Seebestattung. Im Sommer wird die Brennessel und im Frühling werden die Hornkieselhörner zu Grabe getragen. Und nun geschieht ja etwas sehr eigentümliches, wenn wir nach einem halben, oder im Falle der Brennessel einem ganzen Jahr, das Grab öffnen und die Präparate herausholen: die Substanz ist gewandelt. Die Pflanzensubstanz hat sich gewandelt zu einer Substanz, erdähnlicher Konsistenz, einer Substanz, der höchstwirksame Kräfte innewohnen.

Diese Wandlung konnte nur, durch die schöpferischen Opfertaten von Mensch, Tier und Pflanze erfolgen. Die schöpferische Opfertat des Tieres ist es zunächst, die Organfunktion aufrecht zu halten, da wirkt hinein die Gruppenseele, als Trägerin der Tiergattung. Die Hülle selber opfert sich gänzlich oder teilweise substanzuell in das Präparat hinein und wandelt sich in geistige Substanz. Die Wichtigkeit der Darmsubstanz für die Wirksamkeit der Kamille wird erfüllt, indem diese sich umstülpt in das Präparat und diesem als astrale Kraft innewohnt. Ohne diese Umstülpung wäre die Opfertat der Tiere nur eine passive. Durch das schöpferische Opfer der Tiere bekommen die Präparate erst eine Verdichtung/Erhöhung ihrer astralen Wirksamkeit. Der dritte Aspekt lautet:

3. Aspekt: Umstülpung der Hülle in geistige Substanz

3.Hirschblase/Schafgarbe

Dieser Hülle kommt in vielfacher Hinsicht eine Sonderstellung zu. Es beginnt damit, dass der Hirsch ein Tier ist, das wir normalerweise nicht in unserer Landwirtschaft haben. Blase und Schafgarbe sind der Venus zugeordnet, die Venus symbolisiert das weibliche Prinzip, der Hirsch ist ein explizit männliches Tier. Der nächste Gegensatz ist die diametrale Funktion von Horn und Geweih. Das Horn ist substantiell gesehen verdickte Haut, das Geweih ist Knochensubstanz. Die Kuh trägt ihr Horn ein Leben lang, der Hirsch wirft es jedes Jahr zwischen Februar und April ab. Dann wächst ihm 140 Tage lang ein neues Geweih. Während des Wachstums ist das Geweih von einer nährenden, durchbluteten Hülle umgeben, der Basthaut. Im Sommer nun „fegt der Hirsch den Bast“ an Bäumen und Büschen ab. Nun erst hat das Geweih seine volle Funktion, es dient als Antenne. Die Kuh richtet alles in ihr Aufsteigende über die Hohlspiegelwirkung des Horns nach innen, der Hirsch sendet es in den Kosmos. Ein weiterer Gegensatz. Gleichermaßen empfängt der Hirsch aus den Weiten des Kosmos die erdfernen Planetenwirkungen. In der Niere scheiden sich das Empfangene in physische Substanz, die sich in der Blase sammelt, und ätherisch-astrales Wirken, welches den Sinnesorganen, im Falle des Hirsches Augen und Geweih, zugeführt wird. Dem Urin haften noch Reste der ätherisch-astralen Wirkung an. Der Urin des Hirsches ist sehr übelriechend und erfreut bei Kontakt den Kontaktierten über einige Tage mit seinem Duft. Die Hirschblase als „fast perfektes Abbild des Kosmos“,¹⁴ setzt den Prozess zwischen Niere und Blase fort und wirkt nun potenzierend auf den Schafgarbeninhalt (1./2.Aspekt).

Im Vergleich zu den anderen beerdigten Präparaten, die kurz vor der Bestattung in ihre Hüllen gegeben werden, wird die Schafgarbe den Sommer über der Wärme und der Luft ausgesetzt. Dies ist nötig, um den vollständigen Geweihzyklus zu vollziehen. Zunächst im ausgeatmeten Sommer wirkt der Kosmos herein über den ätherischen, die Blase umgebenden, Hirsch. Im Herbst/Winter, in der eingeatmeten Zeit der Erde, übergibt diese die entsprechenden Kräfte. Wird im Frühjahr das Begräbnis unterbrochen, so ist auch das Geweih abgeworfen. Die Blase wird gewissermaßen im Sommer durch Lufttrocknung konserviert. In der Erde vollziehen sich die Prozesse dann wie bei den anderen Präparaten (3.Aspekt).

4. Horn/Mist, Kiesel

Die oben beschriebene Umstülpung und der Begräbnisprozess, die Auflösung in die Elemente der Erde, führt dazu, dass die Hüllen kein zweites Mal verwendet werden können. Anders im Falle der Hörner. Diese können mehrfach verwendet werden. Doch auch bei den Hörnern behalten die bisher entwickelten Aspekte ihre Gültigkeit. Sie bilden die spezifische Hülle für ihren Inhalt (Mist/Kiesel) (1.Aspekt), sie setzen ihre Hohlspiegelfunktion fort, die sie im Leib der Kuh inne hatten (2.Aspekt) und auch der dritte Aspekt ist vorhanden. Die einjährigen Hüllen sind dünne Häute, die noch jung in ihrer Entwicklung sind. Ihre Dichte ist nicht besonders hoch und zur Konservierung müssen sie durch Trocknung den Lebensprozessen entzogen werden. Anders verhält es sich mit den mehrjährigen Hüllen Schädel und Hörner. Diese sind von dichter Substanz, deutlich älter in ihrer Entwicklung und damit dauerhafter, sie bedürfen keiner Konservierung. Doch halten auch diese Hüllen

nicht ewig. Nach ca. drei bis fünf Präparierungsdurchläufen zeigen diese Hüllen Auflösungserscheinungen, die einen erneuten Einsatz als Hülle unmöglich machen. Bei jedem Durchlauf stülpen sich auch die dauerhafteren Hüllen um. Dank ihrer dichteren Substanz sind die Auflösungsprozesse langsamer. Die schöpferisch-opfernde Tat wird vollzogen, die größere Erfahrung im Weltendasein ermöglicht eine größere, längere Opfertat.

Die Hohlspiegelfunktion des Horns ist bereits angesprochen worden. Das Wesentliche, das die Kuh dem Mist gibt, ist einerseits die Ich-Anlage und andererseits ihre inneren Bilder, die wiederkäuend-meditierend in ihr aufsteigen und durch den Hornhohlspiegel auf den Mist übertragen werden. Diese schöpferisch-opfernde Tat vollbringt die Kuh jeden Tag.

Füllen wir nun diesen kostbaren Mist in ein Horn und graben ihn ein, so haben wir alle drei bisherigen Aspekte erfüllt. Die Wirkung für den Erdboden ist eine besondere. Später werden wir die Wirkung der Spritzpräparate noch vertiefen.

Hornmist und Hornkiesel sind zusammengehörig. Sie repräsentieren die Sonne im Winterlauf (Hornmist) und Sommerlauf (Hornkiesel). Sie arbeiten zusammen, so dass das eine „von unten heraufstößt“ (Hornmist) und das andere „von oben zieht“ (Hornkiesel).¹⁵

Das Mineral, es tritt uns im Hornkieselpräparat entgegen sowie in der Erde selber. Das Opfer des Minerals aus seiner kristallinen hin zur Pulverform ist evident, auch hier stellt sich die Frage nach dem schöpferischen Opfer. Alle Präparatearbeit ist mit dem Opfer für etwas Höheres verbunden.

Die Frage nach der schöpferisch-opfernden Tat des Kiesels kann dahingehend eine Beantwortung finden, als das der Kiesel als Bergkristall seine schönste Ausprägung hat. Aus dieser wird er herausgerissen, indem er zu feinstem Pulver zermahlen wird. Er, der gerne alles strukturiert, wird nun als unstrukturierte Breimasse in ein Horn gefüllt und den Sommer über in die Erde gegeben. Herausgenommen und später gerührt wird er noch weiter den Lebensprozessen der Pflanzenwelt angenähert. Und das ist die schöpferisch-opfernde Tat des Kiesels, das er sich ganz hingibt, um den höheren Wesen (Pflanze und letztlich Tier und Mensch) zu dienen.

5. Die Hülle der Brennessel

Die Brennessel ist zweifelsohne das rätselhafteste Präparat. Sie wird ohne Hülle ein Jahr beerdigt. Trotz der fehlenden Hülle kommt es zu einem Präparierungsprozess. Wie steht es nun mit den für alle Präparate gültigen Aspekten? An dieser Stelle sei ein längerer Auszug aus dem Landwirtschaftlichen Kurs gestattet, der zum Verständnis dieser Frage die Grundlage bildet. So heißt es im 5. Vortrag: „Dagegen schwer zu ersetzen für eine gute Wirkung auf unsere Düngermasse ist eine Pflanze, die man oftmals nicht gern hat, in dem Sinne nicht gern hat, daß man manches, was man gern hat, gerne streichelt. Diese Pflanze streichelt man nicht gern: die Brennessel. Die ist tatsächlich die größte Wohltäterin des Pflanzenwachstums, und sie kann man kaum durch irgendeine andere Pflanze ersetzen. [...]

Aber außerdem, daß die Brennessel Kali und Kalzium in ihren Strahlungen und Strömungen fortführt, außerdem hat die Brennessel noch eine Art Eisenstrahlungen, die fast so günstig sind dem Laufe der Natur, wie unsere eigene Eisenstrahlung im Blute. Die Brennessel verdient es durch ihre Güte gar nicht, daß sie da draußen oftmals so verachtet in der Natur wächst. Sie müßte eigentlich den Menschen ums Herz herum wachsen, denn sie ist wirklich in der Natur draußen in ihrer großartigen Innenwirkung, ihrer inneren Organisation eigentlich ähnlich demjenigen, was das Herz im menschlichen Organismus ist.“¹⁶

Wenn wir uns die Brennessel anschauen, so spricht uns Ihr Marsbezug unmittelbar an: wehrhaft aufrecht, gradlinig und mit eigenen Eisenstrahlungen. Eisen ist das Marsmetall. Wir ernten die Brennessel auf dem Höhepunkt ihrer irdischen Erscheinung, in der Blüte und begraben sie für ein Jahr. Das erste obersonnige Präparat weist später eine ordnende, vernünftige Wirkung im Kompost auf. So weit, so naheliegend. Wie können wir uns nun der Hüllenfrage bei diesem Präparat nähern?

Rudolf Steiner weist auf ihre großartige Innenwirkung hin, die der Herzfunktion des Menschen nahekommt. Sollte sie dem Menschen tatsächlich um das Herz herum wachsen, so wäre sie die Präparatehülle des menschlichen Herzens. Nun begeben wir uns auf eine tiefere Ebene der Präparatewirksamkeit. Das Wesen im Kosmos, das wie kein anderes die Liebe trägt, ist die Christuswesenheit. Wenn wir das Herzenspräparat Brennessel herstellen, so wird es der Erde ein Jahr übergeben. Die Erde ist der physische Leib des Christus, diesem wird die Brennessel einverleibt. Der Christusleib selber ist die Hülle des Brennesselpräparates.

Aspekt 1 ist gegeben, der zweite Aspekt ebenfalls, da der Christus weiter an der Vergeistigung des Erdenleibes wirkt. Die Wandlung zum Präparat wird durch den dritten Aspekt möglich. Die Erde stülpt sich um in das Pflanzliche, dem Präparat werden Christuskräfte zu teil. Die Zeit von einem Jahr ist ebenfalls von größter Bedeutung. Im 30. irdischen Lebensjahr des Jesus von Nazareth tritt der Christus bei der Jordantaufer in den physischen Leib ein. „Gewissermaßen sind 30 Jahre Geistzeit ein Jahr physische Zeit; denn im Geistigen stehen wir im Umkreise und schauen auf den Mittelpunkt herein.“¹⁷

Das Brennesselpräparat kommt bereit zur geistigen Jordantaufer aus der Erde. Neben der bekannten Wirkung im Komposthaufen, ist die wesentliche geistige Wirkung die, dass das Herz des Menschen fähiger zur Liebe, zur Aufnahme des Christus bereitet wird.

6. Gekröse/Löwenzahn

Das Löwenzahnpräparat wirkt auf Erde und Pflanzen so, dass sie empfindsam werden, gegenüber den Kräften des Umkreises. Der Erdboden kann die Kieselsäure anziehen und die Pflanzen das Benötigte aus dem Umkreis der Landwirtschaft. Es ist das Jupiterpräparat. Lievegoed beschreibt den Jupiter als den großen Plastiker, der, stets die Form des Himmelsgewölbes nachempfindend, in uns zunächst Organe und später Gedanken plastiziert. Wenn wir uns die Löwenzahnblüte anschauen, so stellen wir fest, dass diese sich im Tageslauf öffnet und wieder verschließt. Dieser Vorgang wiederholt sich einige Tage, dabei richtet sich der Blütenkopf nach der Sonne aus. Am letzten Tag des Blütendaseins schließt sie sich und wenn sie sich wieder öffnet, zeigt sie uns die vollendete Sphäre im Samenstand. Der Samenstand ist das perfekte Abbild des Himmelsgewölbes. Der Samenstand ist von Anfang an in der Blüte angelegt, es bedarf der wiederholten Ausdehnung und Zusammenziehung damit die Sphäre erscheinen kann. Das Gekröse umfängt gewissermaßen die großen Organe, bildet Umkreis, ist ein Abbild des Himmelsgewölbes. Das Bauchfell ist die dünne Haut (Membran), die benötigt wird. Wir erhalten sie, wenn wir das Gekröse vom Fett befreien. Im menschlichen Leib werden die Jupiterkräfte zu Gedanken. Diese werden vom Bauchfell gespiegelt und so unserer Erinnerung zur Verfügung gestellt. Sie werden letztlich an die Organe übergeben, dort aufbewahrt und als gestaltende Kräfte nach dem Tode frei.¹⁸ Die Hülle dieser Organe ist das Bauchfell. Nun wird das Bauchfell verwendet, um die Jupiterwirkung in der Jupiterpflanze Löwenzahn zu potenzieren. Es werden dem Löwenzahn Bildekräfte zuteil aus den kosmischen Weiten. Die Hülle konserviert die Kräfte hinein in die Löwenzahnblüten. Später

werden Erde und Pflanzen befähigt Bildekräfte (Ätherkräfte), die benötigt werden, aus dem weiteren Umkreis anzuziehen. Es weitet sich die landwirtschaftliche Individualität in den Umkreis.

7. Baldrian

Um das letzte Kompostpräparat, den Baldrian, zu verstehen, betrachten wir den Kompost selber. Die Beerdigung der Präparate ist zweistufig. Die erste Stufe wird unterbrochen und die Hülle hat ihre Aufgabe erfüllt. Sie hat ihre Arbeit den drei Aspekten gemäß vollbracht und damit wesentlich zum Präparier Vorgang beigetragen. Nun folgt die zweite Stufe der Beerdigung: die Präparate werden in den Kompost gegeben. Wenn man sich einen gut geformten Komposthaufen vor Augen führt, so gleicht er in seiner äußeren Gestalt einer frischen Grabstätte auf einem Friedhof. In diesen Grabhügel kommen die Präparate und vergehen substantiell in die Elemente der Erde. Ihre Kräfte wirken zunächst auf den Komposthaufen, dies ist die zweite Umstülpung. Nach der Hülle stülpt sich nun das Präparat um in den Komposthaufen, dieses große Präparat bedarf bei seinem vierstufigen Präparierungsprozess ebenfalls einer Hülle. Diese Hülle bildet das Baldrianpräparat.

Das Baldrianpräparat ist dem Saturn zugehörig. Der Saturn hat mit 30 Jahren die größte Umlaufzeit und hüllt unser Sonnensystem ein. Die Sphäre des Saturn hat die Ausmaße des „Alten Saturn“ des ersten Erdenzustandes. Der Saturn ist der Planet von Tod und Auferstehung. Wir beginnen zu ahnen, dass das Baldrianpräparat eine besondere Stellung hat. Rudolf Steiner führt es als letztes Präparat an und sagt: „Überwindet man sich dann noch, und preßt, bevor man den so zubereiteten Dünger verwendet, die Blüten von *Valeriana officinalis*, von Baldrian, aus und verdünnt dasjenige, was man da herauspresst sehr stark[...]“¹⁹. Das Baldrianpräparat wirkt auf die Phosphorsubstanz im Dung. Es macht eigentlich keinen Präparierungsprozess durch. Der Saft wird ausgepresst und verdünnt verwendet. Es wird nicht eingegraben oder in Wasser gegeben. Das Baldrianpräparat ist das Präparat, das selber am weitesten Hülle ist und bleibt. Deshalb erfolgt kein eigener Präparierungsprozess. Es entwickelt seine Hüllenwirkung erst auf dem Komposthaufen und macht dann die drei Aspekte durch: Es ist die spezifische Hülle für den Komposthaufen (1. Aspekt), es setzt seine Wärme-Blütenfunktion fort (astrale Wirkung) (2.Aspekt) und stülpt sich letztlich in den Haufen um, die Wandlung der Todes- in Auferstehungskräfte unterstützend (3.Aspekt).

Ergänzt durch die neuen Erkenntnisse, stellt sich die Tabelle nun folgendermaßen dar:

Hülle	Substanz	Planet	Präparat	
Schädel	Knochen	Mond	Eichenrinde	Untersonnig
Darm des Rindes	Haut	Merkur	Kamille	Untersonnig
Hirschblase	Haut	Venus	Schafgarbe	Untersonnig
Horn	verdickte Haut	Sonne	Mist/Kiesel	Sonne
Erde/Christusleib	Erde	Mars	Brennessel	Obersonnig
Gekröse	Haut	Jupiter	Löwenzahn	Obersonnig
Baldrian	Wärme	Saturn	Baldrian	Obersonnig

Das große Präparat Komposthaufen stülpt sich ausgebracht in die Erde selber um (3.Umstülpung) und entfaltet seine Wirkungen auf Boden und Pflanzen, Tiere und Menschen.

Noch verständlicher wird dieser Vorgang bei den Spritzpräparaten. Die Hörner und ihr Inhalt waren in der Erde, wie wir gesehen haben, im Christusleib, dem Sohne. Wenn wir die Präparate eine Stunde rühren, so prägt sich im Chaosmoment der Kosmos in die Substanz. Der Mensch ist schöpferisch-opfernd tätig als rührender Mittler. Er stellt die Verbindung zwischen Kosmos, Präparat und Erde her. Hier wirkt der Heilige Geist pfingsthafte. Interessant ist das Wort Verbindung, dem das Wort Dung innewohnt. Bringen wir das Präparat aus, indem wir segnend unsere Landwirtschaft damit benetzen, so wirkt es auf alles irdische Sein und damit zurück auf alles kosmische Sein. Es entfaltet sich die Wirkung der Präparate-Opfertat auf alles Sein und damit auf den Vatergrunde. Durch diese gemeinsame Arbeit mit der Trinität wird auch der Begriff des Priestertums an der Erde ein Stück weit greifbarer.

„Das Bedeutsame ist, daß das Christentum sich unterscheidet von allen anderen Religionen des Erdballes insofern, als diese auf einen Religionsstifter hinweisen als auf einen großen Lehrer. Wer aber glauben würde, daß das tiefste Wesen des Christentums in einem solchen liegt, der erkennt nicht das Wesen des Christentums. Nicht auf ein Zurückgehen auf den Jesus von Nazareth, nicht auf den Hinweis auf einen großen Lehrer kommt es an. Auf eine Tatsache weist der Ursprung des Christentums hin. Es geht von einer unpersönlichen Tatsache aus: von dem Mysterium von Golgatha. Wodurch hat dies geschehen können?

Dadurch das anwesend war drei Jahre in der Person des Jesus von Nazareth eine Wesenheit, die man als den Christus, wenn man ein Wort für sie wählen will, bezeichnet. Aber mit diesem Namen ist nicht der göttliche Geist zu umfassen, den wir in Christus erkennen. Mit einem menschlichen Namen, einem menschlichen Wort ist nicht ein göttliches zu umfassen. Und mit einem großen, über die Welt hinziehenden göttlichen Impuls haben wir es zu tun bei dem Christus: mit dem Christus-Impuls, der durch die Taufe am Jordan einzieht in den Jesus von Nazareth. Dies ist das Wesentliche beim Christentum, dieser Christusimpuls, der durch eine physische Persönlichkeit auf die Erde kam, der einzog in die physische Persönlichkeit des Jesus von Nazareth, der in seinen Hüllen barg den Christus. Diese physische Hülle trug der Christus aus dem Grunde, weil sich die Weltenentwicklung abspielt in einer solchen Linie, daß sie zuerst hinab- und dann wiederum heraufsteigt. Am tiefsten Punkt des Hinabstieges haben wir das Mysterium von Golgatha. Und das war deshalb notwendig, weil aus ihm allein die Kraft ersprießen konnte, die Menschheit wieder aufwärts zu führen.“²⁰

Marcel Botthof Wittener Str.11a 45527 Hattingen marcel.botthof@gmail.com 0178 1814019

Fussnote	
1	Steiner, Rudolf: Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge, S.133
2	Bock Emil: Das Evangelium, S.135
3	vgl. Benesch, Friedrich: Christliche Feste
4	Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft, S.98
5	Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft, S.134 f.
6	Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft, S.134
7	Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft, S.198
8	Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft, S.200
9	Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft, S.201
10	Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft, S.134
11	vgl. Lievegoed, Dr.B.C.J.: Planetenwirken und Lebensprozesse in Mensch und Erde
12	Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft, S.130
13	Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft, S.130
14	Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft, S.129
15	Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft, S.102
16	Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft, S.131
17	Freunde geisteswissenschaftlicher Studien: Anthroposophie die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners, S.168
18	vgl. Lievegoed, Dr.B.C.J.: Planetenwirken und Lebensprozesse in Mensch und Erde
19	Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft, S.139
20	Steiner, Rudolf: Das esoterische Christentum und die geistige Führung der Menschheit, S.281 f.